



Abb. 7: Der rekonstruierte neugotische Hochaltar.

Foto: Alexander Zeh, Jesenwang



Abb. 8: Der rechte Seitenaltar von 1855 mit rekonstruierter Mensa.

Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

zung folgen. Auch muß noch eine würdige Darstellung zum Gedenken an die Gefallenen der Kriege gefunden werden.

Mit der Wiedereröffnung der Leonhardikirche hat die Stadt Fürstenfeldbruck eine alte Tradition wieder aufgenommen. Sie hielt einen kleinen Leonhardmarkt ab, wie er zum ersten Mal am 6. November 1830<sup>33</sup> stattfand. Dieser Brauch geriet ähnlich wie die bekannte und erst nach mehreren Wiederbelebungsversuchen seit 1966 wieder regelmäßig stattfindende Leonhardifahrt in Vergessenheit.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Otto Bauer: Chronik von Fürstenfeldbruck bis 1878 von Jakob Groß. Fürstenfeldbruck 1984, S. 60.
- <sup>2</sup> Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, KV Fürstenfeld 1098.
- <sup>3</sup> Klaus Kraft: Fürstenfeldbruck. Schnell Kunstführer Nr. 1055. München-Zürich 1975, S. 16.
- <sup>4</sup> Michael Wening: Historico-Topographia Descripto, 1. Teil, Rentamt München 1701, Tafel 71.
- <sup>5</sup> Erkenntnisse aus mehreren Fotos aus der Sammlung Clemens Böhme, Fürstenfeldbruck, die den Baukörper mit bis zum Gesims abgeschlagenem Putz zeigen. Es dürfte sich um die Bauarbeiten von 1957 handeln.
- <sup>6</sup> Archiv der Erzdiözese München und Freising, Bauakt Fürstenfeldbruck.
- <sup>7</sup> Ebenda.
- <sup>8</sup> Georg Kachebiß: Die katholische Pfarrgemeinde Fürstenfeldbruck. Erolzheim 1957, S. 15.
- <sup>9</sup> Pfarrarchiv St. Magdalena, Fürstenfeldbruck Nr. 0390.
- <sup>10</sup> Archiv der Erzdiözese.
- <sup>11</sup> Bauplan und Kostenvoranschlag im Staatsarchiv München, LRA 86095.
- <sup>12</sup> Zimmererarbeiten durch Joseph Kinkelin, Bruck, Spenglerarbeiten

und Kreuz durch den Spengler Wolfgang Schmuttermayr und den Gürtler Joseph Liebhart, beide ebenfalls aus Bruck.

- <sup>13</sup> Bauer 364.
- <sup>14</sup> Diese Figuren wurden vom Verfasser im Heimatmuseum (Joseph) und in der Pfarrei St. Magdalena (Maria) entdeckt und identifiziert. Das gleiche gilt für den Sockel des spätgotischen Schmerzensmannes, zwei barocke Altarpyramiden und eine kleine Antoniusfigur, die ebenfalls im Heimatmuseum lagerten und aufgrund alter Fotos zu St. Leonhard gehörig nachgewiesen werden konnten.
- <sup>15</sup> Innenraumphoto aus dem Fotoarchiv des BLfD.
- <sup>16</sup> Brucker Wochenblatt vom 21. November 1900.
- <sup>17</sup> Ebenda.
- <sup>18</sup> Ebenda.
- <sup>19</sup> Stellungnahme des BLfD vom 24. Mai 1901.
- <sup>20</sup> Brucker Wochenblatt vom 15. Juni 1901.
- <sup>21</sup> Südseite: Hl. Antonius mit dem Stifterwappen und Hl. Ludwig mit dem alten Brucker Wappen.  
Nordseite: Hl. Anna mit einem Fürstenfelder Zisterzienserwappen und Hl. Elisabeth mit dem neuen Brucker Wappen. (Brucker Wochenblatt vom 15. Juni 1901).
- <sup>22</sup> Pfarrarchiv St. Magdalena, Fürstenfeldbruck, Nr. 0395/1.
- <sup>23</sup> Schreiben des Marktgemeinderates Fürstenfeldbruck an den Hofkaplan August Aumiller vom 26. Juni 1928 im Stadtarchiv.
- <sup>24</sup> Fotoarchiv des BLfD.
- <sup>25</sup> Schreiben des Marktgemeinderates an die katholische Kirchenverwaltung Fürstenfeldbruck vom 10. Dezember 1929, im Pfarrarchiv St. Magdalena, Fürstenfeldbruck. Mit handschriftlichem Vermerk von Pfarrer Peter Graßl.
- <sup>26</sup> Protokoll der Bauausschußsitzung des Stadtrates Fürstenfeldbruck vom 13. März 1958 im Stadtarchiv. Zwei alte Kirchenfenster (Hl. Elisabeth und Antonius) werden gegen Bezahlung eines neuen Frau Aumiller überlassen (Sitzungsprotokoll vom 30. April 1958). Die neuen Fenster lieferte Firma Xaver Winkler.
- <sup>27</sup> Ausführung durch Firma Sitzmann, Fürstenfeldbruck
- <sup>28</sup> Gutachten des BLfD vom 25. 11. 1957.
- <sup>29</sup> St. Leonhard in Webling, siehe hierzu Amperland 26 (1990) 451.
- <sup>30</sup> Stilistisch könnten die Malereien gut der Regierungszeit des Fürstenfelder Abtes Martin Dallmayr zugeordnet werden. Er hat nach den



Abb. 2: Engel mit Zange und Kreuztitulus aus dem Altarraum (Nr. 10). Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

hunderts die heute noch erhaltene Malerei folgte<sup>3</sup>: ein aus 68 figürlichen Darstellungen bestehendes Bildprogramm, das in späterer Zeit »durch Stilwandel und wohl auch aufgrund von Bauschäden«<sup>4</sup> übermalt, 1928 großzügig freigelegt – allerdings ohne die dazugehörigen pflanzlichen Ornamente – und 1993 umfassend konserviert und restauriert wurde.<sup>5</sup>

#### Inhalt

Debold kommt bei seinen Arbeiten zu dem Schluß, daß trotz des ähnlichen malerischen Duktus der einzelnen Figuren unter Umständen mehrere Künstler an der Ausmalung der Leonhardikirche beteiligt waren, wenn auch eine exakte Zuschreibung nicht möglich ist. Grund für diese Annahme ist der Größenunterschied der einzelnen Figuren, der ikonographisch nicht zu erklären ist – sie variieren zwischen 78 und 102 cm – und die abweichende Proportionalität (das Verhältnis von Kopfhöhe zu Gesamtfigur).<sup>6</sup>

Was nun die Thematik des Bildprogramms betrifft, so läßt sich auf den ersten Blick vor allem in der Hauptachse der Kirche das zentrale Moment von Leiden und Erlösung ablesen, verkörpert durch das vielfach präsente Symbol des Kreuzes. Ist doch die Verehrung des Kreuzes auch immer ein besonderer Schwerpunkt zisterziensischer Spiritualität in der Tradition des hl. Bernhard gewesen, der ja vor allem deshalb das Kreuz mit den Leidenswerkzeugen als persönliches Attribut erhalten hat. Diesen ersten Eindruck gilt es nun, im Folgenden zu differenzieren und dabei auch die Bilder der nördlichen und südlichen Achse mit einzubeziehen.

#### a) Altarraum<sup>7</sup>

14 Engel mit Leidenswerkzeugen Christi

- 1 Geißel
- 2 Geißelsäule
- 3 Hammer und Nägel
- 4 Ysopzweig und Essigschwamm
- 5 Lanze und Handwaschkrug des Pilatus
- 6 Drei Würfel
- 7 Schilfrohr und Gewand Christi
- 8 Dornenkrone
- 9 Fesseln und Fackel
- 10 Zange und Kreuztitulus (INRI)
- 11 Kreuz
- 12 Leiter
- 13 Schweißstuch der Veronika
- 14 Schwert des Petrus und Ohr des Malchus, Öllampe

#### b) Lang- bzw. Querhaus<sup>8</sup>

- 15 S. PAULUS mit Schwert und Buch
- 16 S. PETRUS mit Schlüssel und Buch
- 17 S. ANTONIUS (Abbas – Vater der Mönche) mit Buch und Schwein
- 18 S. DOMINICUS mit Buch, Kreuz und Lilie
- 19 EGO REDEMPTOR (Ich, der Erlöser) – Christus mit Weltkugel
- 20 S. MARIA MATER DEI (Maria Mutter Gottes) – Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm als Typus der Mondsichelmadonna aus der Geheimen Offenbarung des Johannes (12, 1–8)
- 21 S. THOMAS mit Lanze und Buch
- 22 S. PHILIPPUS mit Kreuz und Buch
- 23 ANGELUS DOMINI ANNUNTIAVIT MARIAE (Der Engel des Herrn verkündete Maria)



Abb. 3: Engel mit dem Schweißstuch der Veronika aus dem Altarraum (Nr. 13). Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

- 24 ECCE ANCILLA DOMINI (Siehe, ich bin die Magd des Herrn)
- 25 S. LEONARDUS mit Abtstab, Buch und Kette
- 26 S. FRANCISCUS mit Kreuz und Darstellung der Stigmatisierung
- 27 SALVATOR MUNDI (Heiland der Welt) – Christus mit Kreuz und in einen Kelch zu seinen Füßen fließendem Blut aus der Seitenwunde
- 28 MATER DOLOROSA (Schmerzhaftes Mutter) – Maria als Schmerzensmutter mit einem Schwert im Herzen
- 29 S. BENEDICTUS mit Abtstab, Buch und Kelch mit Schlange
- 30 S. BERNARDUS mit Abtstab, Buch und Zisterzienserswappen
- 31 S. UDALRICUS (Hl. Ulrich) im Bischofsornat mit Fisch
- 32 S. AFRA im Feuer
- 33 S. LUCAS mit Buch und Stier
- 34 S. MATTHÄUS mit Buch und Engel
- 35 S. JOHANNES BAPTISTA (Hl. Johannes der Täufer) mit Fahne und Lamm
- 36 S. SEBASTIANUS als Märtyrer
- 37 S. MARCUS mit Buch und Löwe
- 38 S. JOHANNES EVANGELISTA mit Adler, Kelch und Schlange
- 39 S. JACOBUS MAIOR (Hl. Jakobus der Ältere) mit Stab, Buch und Schuhen an den Füßen
- 40 S. BARTHOLOMÄUS mit Messer und abgezogener Haut
- 41 S. ANDREAS mit Buch und schrägem Kreuz
- 42 S. JACOBUS MINOR (Hl. Jakobus der Jüngere) mit Buch und Säge
- 43 durch Wasserschaden verdorben
- 44 durch Wasserschaden verdorben
- 45 durch Wasserschaden verdorben – Signatur: JOHANNES (in Resten zu erkennen – Apostel Johannes?<sup>9</sup>)
- 46 durch Wasserschaden verdorben – Signatur: . . . . AS (Apostel Matthias?<sup>10</sup>)
- 47 S. AUGUSTINUS mit Mitra, Buch und Kind
- 48 S. GREGORIUS mit Tiara, Buch und Taube
- 49 S. CHRISTOPHORUS mit Christus auf dem Rücken
- 50 EGO SUM PASTOR BONUS (Ich bin der gute Hirte) – Christus als guter Hirt
- 51 S. AMBROSIUS mit Mitra, Buch und Geißel
- 52 S. HIERONYMUS mit Kreuz, Buch und Totenkopf
- 53 S. HELENA mit Mitra (?) und Kreuz
- 54 S. HIERONYMUS (der Einsiedler = Nr. 52) mit Kreuz, Totenkopf und Stundenglas
- 55 S. WOLFGANG als Bischof mit Beil und Kirche
- 56 S. NICOLAUS als Bischof mit drei Kugeln
- 57 S. STEPHANUS als Diakon mit Palmzweig und Steinen
- 58 S. LAURENTIUS als Diakon mit Palmzweig und Rost
- 59 S. MARTINUS als Bischof mit Buch und Gans
- 60 S. SILVESTER mit Tiara und Stier
- 61 S. GEORGIUS mit Drachen

- 62 S. FLORIANUS mit brennendem Haus und Wasserkübel
- 63 Engelsköpfchen
- 64 Wundmale Christi (Christuskopf mit Händen, Füßen und Herz)
- 65 Engelsköpfchen
- 66 Engelsköpfchen
- 67 Engelsköpfchen
- 68 Engelsköpfchen

#### *Deutungsversuch*

Aus dieser bloßen Auflistung lassen sich nun einige thematische Zusammenhänge und Gruppierungen herstellen. Im nördlichen Bereich der Kirche ist das einmal die Gruppe der Apostel, an ihrer Spitze die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Bei den vier verdorbenen Feldern bietet es sich an, sie mit den fehlenden Jüngern Jesu zu verbinden: Johannes, Matthias – beide sind sogar durch die oben angeführten Reste von Signaturen wahrscheinlich, Matthäus, Judas Thaddäus und Simon der Zelot. Gleichzeitig wird hier aber auch gleich ein Problem deutlich, das beim Versuch einer Thematisierung aller Figuren immer wieder auftritt. Glaubt man, eine bestimmte Regelmäßigkeit erkannt zu haben, kommt irgendein Element, das nicht hineinpaßt, z. B. an dieser Stelle: fünf fehlende Apostel, aber nur vier leere Felder. Welcher ist also gegebenenfalls weggelassen worden, weil er vielleicht an anderer Stelle vertreten ist? Fehlte Matthias, der für Judas Iskariot in die Reihe der Zwölf aufgenommen wurde, gäbe es keine Schwierigkeit, die leeren Felder mit Johannes, Matthäus, Judas Thaddäus und Simon zu besetzen. Doch eine der noch durchscheinenden Signaturen endet eben eindeutig mit den Buchstaben »AS« – und die passen wiederum nur auf Matthias, den »Nachrücker«. Eine von vielen Fragen, die nicht beantwortet werden können und deshalb so stehen bleiben müssen. Eine zweite Gruppe sind wichtige Ordensheilige. Zwei von ihnen, Antonius und Dominikus, gesellen sich zur Seite der Apostel, die vier anderen stehen an zentraler Stelle in der Hauptachse der Kirche: Bernhard als Ordenspatron der Zisterzienser und Leonhard als Patron der Kirche, Benedikt, nach dessen Regel auch die Zisterziensermönche leben, und Franziskus mit dem Kreuz und dem Hinweis auf die Stigmatisierung. Ebenfalls in der Mittelachse finden sich die vier lateinischen Kirchenväter Augustinus, Gregor, Ambrosius und Hieronymus. Im südlichen Bereich sind die vier Evangelisten dargestellt, zusammen mit lokalen und volkstümlichen Heiligen: Ulrich und Afra, die vielleicht die Beziehung Fürstenfelds zur Augsburger Diözese besonders deutlich machen sollen – lag doch die von den Fürstenfeldern der Zisterziensern betreute bedeutende Leonhardswallfahrt zu Inchenhofen in dem benachbarten Bistum, die heiligen Bischöfe Nikolaus, Martin und Wolfgang, die beiden Diakone Stephanus und Laurentius, Papst Silvester, wie Leonhard ebenfalls ein Viehpatron, und die Heiligen Sebastian, Florian und Georg. Korbinian als Patron des eigenen Bistums Freising fehlt jedoch. Auch Frauen sind in diesem Kreis von Heiligen mit Ausnahme der hl. Afra nicht vertreten. Wo ist etwa die hl. Barbara oder die hl. Katharina, beide aus dem Kreis der 14 Nothelfer? Oder gar die hl. Luzia?

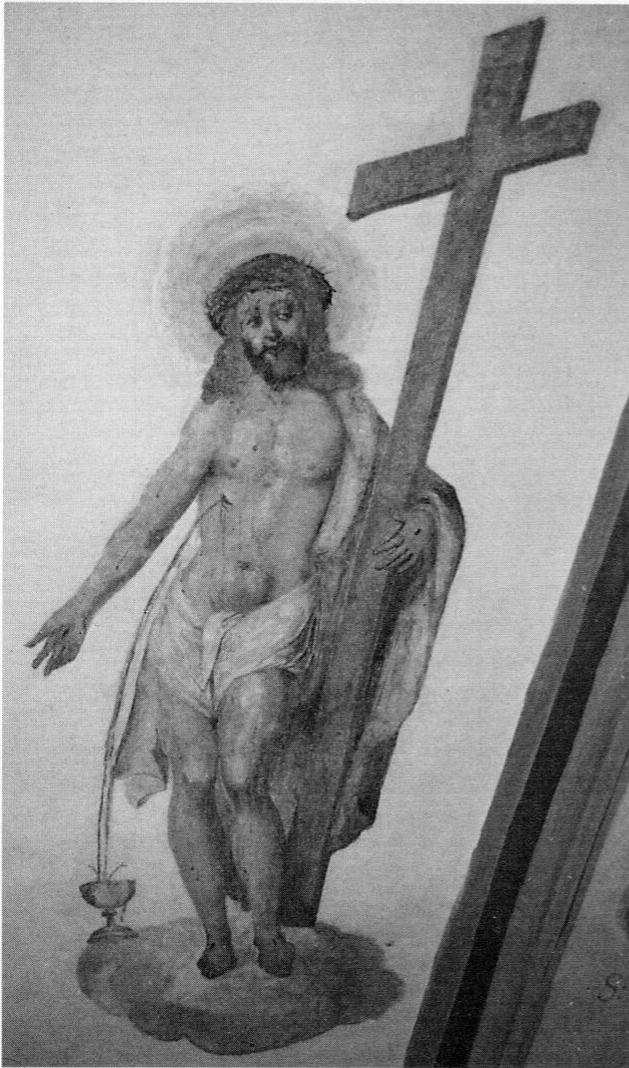


Abb 4: Christus als Salvator mundi, als Heiland der Welt (Nr. 27).  
Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

Ein wenig singularär steht in diesem Zusammenhang auch die Gestalt Johannes des Täufers – so, wie es seiner Einzigartigkeit entspricht? Er ist derjenige, der vorausgegangen ist, mit ihm geht der Alte Bund zu Ende.

Doch nun, nach diesem Überblick, zumindest der Versuch einer Interpretation, trotz manchem Wenn und Aber:

Im mittleren Bereich steht zweifelsohne das Kreuz im Zentrum. Die Darstellung der Leidenswerkzeuge im Altarraum (Nr. 1–14) und die Zusammenfassung von Leiden und Opfertod Christi im Bild der Wundmale (Nr. 64) im ersten kleinen Mittelfeld der Hauptachse machen dies überdeutlich. Dieser Erlösungsweg wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht Maria am Anfang in der Begegnung mit Gabriel ihr »Ja« gesagt hätte – deshalb die Verkündigungsszene direkt über dem Chorbogen (Nr. 23/24). Dieses Ja macht sie zur Mutter Gottes, zur Mater Dei (Nr. 20), deren Kind zum Erlöser der Welt wird, zum Redemptor (Nr. 19), den die Apostel (Nr. 15/16, 21/22, 39–42) als Augen- und Ohrenzeugen begleitet haben und den sie nach seinem Tod und seiner Auferstehung durch ihr Leben und Sterben bezeugten und verkündeten – deshalb auch neben dem individuellen Attribut jeweils das Buch in der Hand eines jeden.

Dieses »Ja« macht Maria aber auch zur Mater Dolorosa (Nr. 28), der ein Schwert durch das Herz dringt, wie es ihr der greise Simeon vorausgesagt hat (Lk 2, 34–35). Der Tod am Kreuz macht Christus zum Salvator mundi (Nr. 27), zum Heiland der Welt. Die Lanze, die ihn durchbohrte, läßt Blut und Wasser aus seiner Seite herausfließen. Aufgefangen in einem Kelch wird so die Kirche begründet, die Gemeinschaft all derer, die an diesen gekreuzigten und auferstandenen Christus glauben und in seiner Nachfolge stehen, indem sie ihr »Kreuz« auf sich nehmen und sich immer wieder vom guten Hirten (Nr. 50) zurückholen lassen, wenn sie vom Weg abgekommen sind. Exemplarisch gehören dazu die Ordensheiligen (Nr. 17/18, 25/26, 29/30) – zum Teil mit diesem Kreuz dargestellt, die Kirchenväter (Nr. 47/48, 51/52), die das Wesen Gottes in besonderer Weise erfahren haben, die hl. Helena (Nr. 53), die der Legende nach das Kreuz Christi aufgefunden, und der hl. Christophorus (Nr. 49), der mit Christus die Last der ganzen Welt auf seinen Schultern getragen hat. Warum Hieronymus hier zweimal erscheint (Nr. 52 als Kirchenvater, Nr. 54 als Einsiedler) sei dahingestellt.

Die vier Evangelisten im nächsten Abschnitt (Nr. 33/44, 37/38) schließlich haben mit ihren Aufzeichnungen den

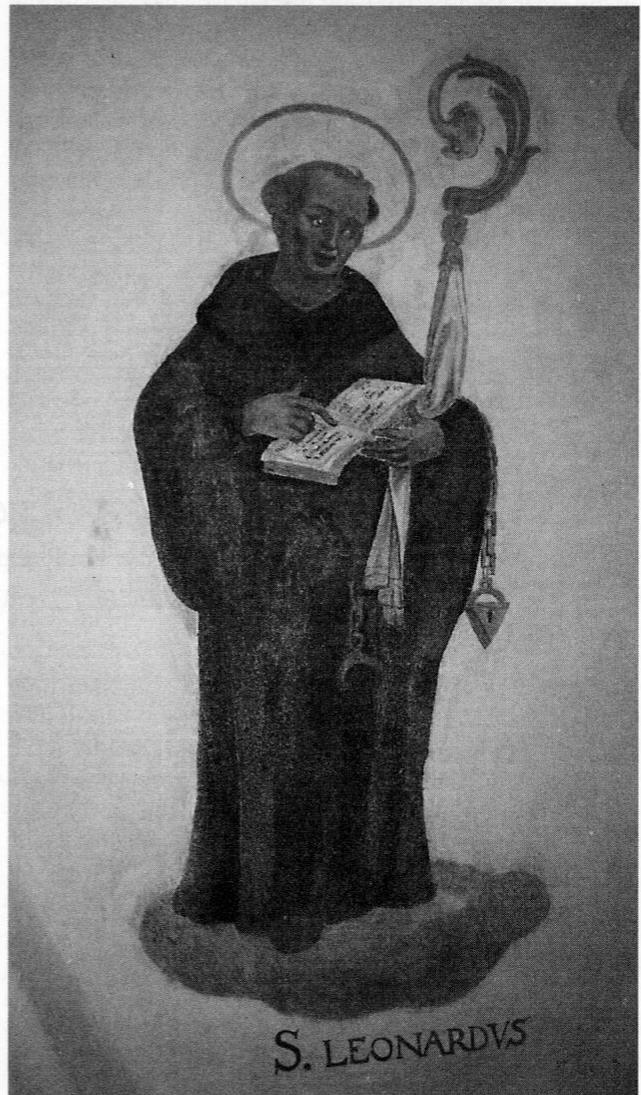


Abb. 5: Hl. Leonhard (Nr. 25). Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

Grund dafür gelegt, daß alle nachkommenden Generationen, für die die Heiligen in diesem südlichen Kirchenbereich stehen (Nr. 31/32, 36, 55–62), von Christus erfahren haben und ihn ihrerseits bezeugten, oft auch als Märtyrer. In den beiden Diakonen, den Bischöfen und dem Papst ist stark das kirchliche Amt vertreten. Sebastian, Florian und Georg dagegen waren christliche Soldaten, beispielhaft dargestellt im Kampf mit feindlichen Mächten.

In der exemplarischen Auswahl von Heiligen, in deren Mitte neben Maria immer wieder Christus gegenwärtig ist, als Erlöser, als Heiland und als guter Hirte – eben als der, der sich den Menschen als barmherzig erweist, wird jedoch, unabhängig von einer mehr oder weniger spekulativen Suche nach dem »roten Faden«, ein zentrales Motiv angesprochen: das Volk Gottes, das in der Nachfolge Jesu unterwegs ist durch die Zeiten und dem jeder Christ durch die Taufe angehört. Entscheidende Punkte sind dabei nicht Geschlecht, Stand, Alter und all die anderen menschlichen »Kategorien«, sondern einzig und allein die persönliche Antwort des einzelnen auf die je eigene Begegnung mit Gott. So ist die Verkündigungsszene, die am Chorbogen, also da, wo sich Kirchenschiff und Altarraum berühren, dargestellt ist, für Bernhard von Clairvaux der Inbegriff der Entscheidungssituation, in die jeder Mensch vor Gott gestellt ist.<sup>11</sup> Wo der Mensch »Ja« zu Gott sagt, sagt er »Ja« zum Kreuz, immer aber auch »Ja« zur Auferstehung.

Anmerkungen:

<sup>1</sup> Franz Debold: Fürstenfeldbruck. Katholische Kirche St. Leonhard. Restaurierungsarbeiten an den figürlichen Darstellungen im Bereich der Gewölbeflächen. Ungedrucktes Mss., München 1993.

<sup>2</sup> Ebenda 25.

<sup>3</sup> Siehe den Beitrag von A. Zeh in diesem Heft.

<sup>4</sup> Debold: 19 und 21.

<sup>5</sup> Ebenda, 21.

<sup>6</sup> Ebenda, 6–8.

<sup>7</sup> Siehe auch ebenda, 36.

<sup>8</sup> Auf eine Interpretation der einzelnen Symbole bzw. eine Erwähnung eventueller weiterer Attribute – der Aspekt der Auswahl wäre sicher ebenfalls nicht uninteressant – wird verzichtet. Was die Ikonographie der Heiligen anbelangt, kann ein einfaches Lexikon zu



Abb. 6: Verkündigungengel (Nr. 23). Foto: Alexander Zeh, Jesenwang

christlichen Symbolen weiterhelfen oder das ausführliche »Lexikon der christlichen Ikonographie« (LCI) (erschieden in acht Bänden im Verlag Herder, Freiburg) die Thematik vertiefen.

<sup>9</sup> Debold, 81, erwähnt hier zur Identifikation des Johannes die Möglichkeit des Kirchenvaters Johannes Chrysostomus. Das erscheint mir jedoch im Kanon der Apostel als eher unwahrscheinlich.

<sup>10</sup> Ebenda.

<sup>11</sup> Bernhard von Clairvaux. Gotteserfahrung und Weg in die Welt. Hrsg., eingeleitet und übersetzt v. B. Schellenberger. Olten 1982, S. 57.

Anschrift der Verfasserin:

Birgitta Klemenz M. A., Nelkenstraße 16, 82256 Fürstenfeldbruck

## »Die ganze Gegend ist bergig . . .«

Aus dem Reisebericht Philipp Wilhelm Gerckens von 1783

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Seit im Jahre 1760 die Landstraße von München über Dachau nach Friedberg zur Poststraße<sup>1</sup> aufgestuft wurde, nahmen darauf auch Bildungsreisende ihren Weg. Ihnen verdanken wir zahlreiche Reisebeschreibungen<sup>2</sup> auch des Landes zwischen München und Augsburg. Ihr Wert ist für die Landesgeschichte sowie Heimat- und Volkskunde recht unterschiedlich. Nicht wenige erweisen sich als unergiebig, wenn nicht gar überflüssig, weil sie nur gelehrte Lesefrüchte und wenig eigene Anschauung bieten. Zu dieser Gruppe gehört auch der Bericht Philipp Wilhelm Gerckens, der in den Jahren 1764, 1778, 1779, 1780 und 1781 das Kurfürstentum Baiern bereiste.<sup>3</sup> Dreimal führte ihn der Weg von Augsburg nach München über Augsburg-Hochzoll, Friedberg, Hügelschart, Rinnental, Rehrosbach, Euras-

burg, Hergertswiesen, Freienried (alle LK Aichach-Friedberg), Odelzhausen, Wiedenzhausen, Oberroth, Schwabhausen, Stetten und Dachau. Seine Beobachtungen wirken oberflächlich und platt: Die Gegend entlang der Route erschien ihm »angenehm und abwechslungsreich«, aber »bergig«. Friedberg und das »Städtgen« Dachau lagen »ungemein hoch« und waren »ziemlich gut gebaut«. Der Blick vom Dachauer Schloß auf die Münchner Schotterebene kam ihm »reizend« vor. Auch die Dörfer erschienen ihm als »gut gebaut«. Im Vergleich zu anderen Ländern sah er »nur kleine Höfe« mit geringen Ackerflächen. Bemerkenswert ist zumindestens die Beobachtung, daß sich um 1780 der Kleeanbau bereits durchgesetzt hatte.

Als erste Reisestation nach Augsburg erwähnt er »Adels-